

## **Referat von Herrn Ständerat Urs Schwaller, Präsident cemsuisse, anlässlich der GV der cemsuisse vom 31. Mai 2010 in Bern**

Die Zementlieferungen 2009 beliefen sich auf 4,33 Millionen Tonnen – dies ist der höchste Wert seit über 15 Jahren. Aber auch der Start ins laufende Jahr ist gut gelungen, lagen doch die Lieferungen im 1. Quartal um 6,2% über denjenigen des Vorjahres. Wir haben somit allen Grund zur Zufriedenheit, zumindest in Bezug auf die jüngste Vergangenheit. Ein Blick in die neuesten Zahlen zeigt jedoch auf, dass die bewilligten Baugesuche merklich abgenommen haben, was sich in der zweiten Jahreshälfte mit einer Stagnation, respektive in einer Abnahme des Zementabsatzes äussern dürfte. Aber seien wir zufrieden mit dem bisher Erreichten und arbeiten wir daran, dieses ständig zu verbessern. Bloss jammern bringt nichts und dies ist nicht unser Stil.

Nach wie vor schwierig ist es, die Auswirkungen der letztes Jahr beschlossenen Konjunkturprogramme abzuschätzen. Mit diesen Programmen konnten vor allem einige realisierungsreife Projekte schneller angegangen werden. Das hat verschiedentlich gedient. Ebenso richtig war die blosse Fokussierung der Konjunkturprogramme auf Bauprojekte. In keiner andern Branche wird pro investiertem Franken eine grössere Wertschöpfungskette ausgelöst als im Bau. Wir reden hier von einem Faktor von 3 bis 4.

Während wir hier sitzen, berät der Nationalrat die Revision des CO<sub>2</sub>-Gesetzes. Dies ist auch der Grund, weshalb gewisse angemeldete Parlamentarierinnen und Parlamentarier noch nicht eingetroffen sind. Wir haben uns jedoch bewusst entschieden, diese Plätze für unsere Gäste offen zu halten. Es ist dies übrigens heute das erste Mal, dass der Nationalrat am Montag der ersten Sessionswoche eine open-end Sitzung anberaumt hat. Die heute Abend und Morgen gefällten Entscheide des Erstrates sind für die Schweizer Wirtschaft wichtig und wir sind darum in der Sache stark engagiert.

Den meisten von Ihnen dürfte bekannt sein, dass die schweizerische Zementindustrie mit einer Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen von 1,5 Millionen Tonnen den grössten In-landbeitrag erbringt, damit die Schweiz das Kyoto-Protokoll erfüllen kann. Dieses sieht vor, dass die Schweiz die CO<sub>2</sub>-Emissionen um rund 4,3 Millionen Tonnen reduzieren muss. Den Rest erbringen die Energieagentur der Wirtschaft sowie die Stiftung Klimarappen. Das BAFU hielt denn in letzter Zeit mehrmals fest, dass die Schweiz bezüglich des Kyoto-Protokolls auf Zielkurs ist.

Bei der Revision des CO<sub>2</sub>-Gesetzes sieht es aus Sicht der Wirtschaft im Moment nicht sehr gut aus. Während der Bundesrat ein Reduktionsziel von gesamthaft 20% vorsieht, welches durch Massnahmen im In- und Ausland erreicht werden soll, schlägt die vorberatende Kommission des Nationalrates ein Ziel von 20% rein im Inland vor. Nur bei einem Ziel von 40% will die Kommission einen Teil der Emissionsreduktionen durch Massnahmen im Ausland anrechnen. Wir sind also daran, erneut einen schweizerischen Alleingang zu unternehmen. Denn dies ist schon heute der Fall, weil das gültige CO<sub>2</sub>-Gesetz bereits 1998 vom Parlament verabschiedet wurde – also 3 bis 5 Jahre vor der Zeit, als auf Ebene der UNO und der EU klar war, wie das Kyoto-Protokoll umgesetzt werden sollte.

Ich will an dieser Stelle nicht in weitere Details des Gesetzes einsteigen. Uns als **cemsuisse** und mir als Ständerat ist wichtig, dass wir die schweizerische Industrie im Vergleich zum Ausland nicht mit übertriebenen Reduktionsvorgaben benachteiligen und Alleingänge vorschreiben. Dies führt zu einer Wettbewerbsbenachteiligung, zu vermehrten Importen von Produkten aus dem Ausland – ohne die dortigen Produktionsbedingungen zu kennen – und zum Verlust von Arbeitsplätzen in der Schweiz. Für mich persönlich ist dies ein zentrales Kriterium, und ich werde im Ständerat keiner Regelung zustimmen, welche das Kriterium der Beschäftigungswirksamkeit nicht zu erfüllen vermag. Auch die EU-Kommission hat letzten Mittwoch festgehalten, dass sie angesichts der wirtschaftlichen Krise ihr Reduktionsziel von gesamthaft 20% nicht erhöhen will.



Marktgasse 53, 3011 Bern  
Telefon 031 327 97 97, Fax 031 327 97 70  
info@cemsuisse.ch

Wir hoffen immer noch, dass es im Plenum des Nationalrates zu einer guten Lösung kommt und ein Alleingang der Schweiz vermieden werden kann. Der Vorstand der **cemsuisse** hat sich intensiv mit dieser Problematik auseinandergesetzt. Wir haben auf politischer Ebene alles unternommen und bleiben dran, damit eine für die Industrie und Wirtschaft akzeptable Lösung resultiert.

Die Zementindustrie ist die einzig verbleibende Basisindustrie in der Schweiz. Längerfristig wird die im internationalen Vergleich sehr umweltbewusste Zementproduktion im Inland aber nur bestehen können, wenn auch die wirtschaftlichen und regulatorischen Bedingungen dies zulassen.

Doch genug für heute von meiner Seite.

Ich freue mich, Ihnen nunmehr Herrn Dr. Rolf Soiron, Präsident des Verwaltungsrates der Holcim Ltd. und ebenfalls des Stiftungsrates der Denkfabrik „Avenir Suisse“, vorstellen zu dürfen. Herr Soiron hat Geschichte und Kunstgeschichte studiert und seine ersten beruflichen Erfahrungen in der Pharmaindustrie in Basel gemacht. Seit 1994 ist er Mitglied des VR der Holcim, seit 2003 deren Präsident. Während über 10 Jahren war er ebenfalls Präsident des Basler Universitätsrates und, was mich besonders freut, er war als Vertreter der CVP Mitglied des Grossen Rates des Kantons Basel-Stadt. Ich bitte Sie, Herrn Soiron mit einem warmen Applaus willkommen zu heissen.